

Gedanken zum Weltgebetswoche für die Einheit der Christen 18.-25. Jän.

Wir alle wissen, wie schmerzlich und störend Uneinigkeit, ja Spaltung sein kann. Da gibt es Familien, Gemeinschaften, Bekanntschaften und Freundschaften, die durch Uneinigkeit und Unfrieden zerrissen werden, sich gegenseitig bekämpfen und nichts Gutes über den anderen zu sagen haben.

Auch die Kirche ist eine Gemeinschaft von Menschen, in der Christus das Herz, der Mittelpunkt unsers Glaubens ist. Jesus hat es in dem eindrucksvollen

Gleichnis vom Weinstock und von den Rebzweigen anschaulich zum Ausdruck gebracht. Mit Christus, dem Weinstock sind alle Getauften als Rebzweige eng untereinander und mit Christus verbunden. Von ihm empfangen sie den Lebenssaft. Das große Anliegen Jesu, sein Appell an all seine Jünger war. Lasst keine Spaltungen aufkommen. Reicht einander immer die Hand zur Versöhnung, wenn Zwistigkeiten und Uneinigkeiten aufkommen. Es ist ein Hilfeschrei an seinen himmlischen Vater. „Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin.“

Wir wissen: dem war und ist nicht so. Wenn man auf die Kirchengeschichte zurückblickt, ist es erschreckend zu sehen, dass die Befürchtungen Jesu berechtigt waren. Im Laufe der Jahrhunderte gab es viele Spaltungen. Nicht nur das: sie haben, Familien gespalten, waren Ursachen von kriegerischen Auseinandersetzungen, gegenseitige Entfremdung und Intoleranz von allen Seiten.

Es ist eine große Wunde der Christenheit, dass schon von Beginn an in der Kirche Spaltungen und Parteienbildung aufkamen. Die Apostelgeschichte erzählt schon davon. Die Apostel tadelten in ihren Briefen das Aufkommen der Uneinigkeiten. Im weiteren Lauf der Kirchengeschichte kam es zu noch größeren Differenzen, die zu Spaltungen führten. Von der kath. Kirche trennten sich, die orthodoxe Kirche, die kirchlichen Gemeinschaften der Reformation, die anglikanische Kirchengemeinschaft. Die Ursache dieser Trennungen war egoistisches Denken auf allen Seiten. Viele hunderte Konfessionen gibt es mittlerweile, die sich alle auf den einen Christus berufen. Wie soll die Welt an diesen Christus



Gedanken zum Weltgebetswoche für die Einheit der Christen 18.-25. Jän.

glauben, wenn er gleichsam in Stücke gerissen worden ist. Die Welt kann nur an den einen Christus glauben, wenn die Christen zur Einheit zurückfinden.

Schon 1908 hat ein anglikanischer Pastor Watson die Tragik der Zerrissenheit in der Mission erkannt. Sein Bemühen war, einen gemeinsamen Weg zu suchen, wieder aufeinander zuzugehen, „damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.“ So entstand die Weltgebetswoche für die Einheit der Christen. Sie ist dann eingeschlafen. Erst durch den großen Papst Johannes XXIII kam durch das 2. Vatikanische Konzil der große Durchbruch. Anlässlich der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen hat er das Konzil einberufen, Er war wohl das erste Konzil, an dem nicht Glaubenswahrheiten geklärt oder verteidigt wurden. Es sollte ein ökumenisches Konzil werden.

Seitdem ist die ökumenische Bewegung nicht zum Stillstand gekommen, Trotz so manchen stürmischen Turbulenzen, auch mit Rückschlägen, haben sich doch Türen der Hoffnung aufgetan. Man darf allerdings nicht hinwegsehen, dass es große Differenzen gibt: In der Auffassung der Sakramente, in der Frage der Eucharistie, in der Frage der

Stellung des Papstes. Der große Theologe der nachkonziliaren Zeit Karl Rahner hat zusammen mit anderen Theologen einen konkreten Plan zu Einheit aller christlichen Kirchen erarbeitet und veröffentlicht sie. Sie sahen zunächst als wichtigen Baustein des ökumenischen Bemühens die Einheit in der Vielfalt. Nicht die Einigkeit ist zunächst das Ziel, sondern ein gemeinsames Haus, in das alle eingegliedert werden und alle gleichberechtigt sind und doch verschieden bleiben. Auch die Schwachen, Zweifler gehören zur Familie als vollgültige Hausgenossen.“ In dem einen Haus des Vaters gibt es viele Wohnungen“ sagt Jesus. Eine Hausgemeinschaft kann nur in Harmonie und Eintracht zusammenleben, wenn sie keine Ausgrenzung zulässt. Und trotz verschiedener Meinung sollen wir einander respektieren. Das Haus soll aber mit der Zeit zu einem Haus ohne Wände werden. Ein evangelischer Pastor hat es so formuliert:“ Der verlorene Sohn ist zum Vater (Gott) zurückgekehrt nicht zum Bruder in Rom.“ Unterschiedliche Auffassungen lassen sich nicht als bedeutungslos beiseiteschieben. Sie müssen aus Respekt vor der Glaubensüberzeugung der anderen Konfessionen beachtet

Gedanken zum Weltgebetswoche für die Einheit der Christen 18.-25. Jän.

werden.

Es bedarf noch vieler Forschung und Gespräche unter den verantwortlichen Theologen und der Kirchenleitung, um hier Klarheit zu schaffen. Es braucht das Vertrauen auf das Wirken des hl. Geistes, der letztlich die Einheit bewirken kann. Wie schließlich diese Einheit aussehen wird, können wir noch nicht ermessen. Jedenfalls kann es nicht das Ergebnis von Kompromissen sein, wie in politischen, sozialen und wirtschaftlichen Bereichen. Jemand hat gemeint: „vielleicht kann die Wiedervereinigung als versöhnte Verschiedenheit in der Einheit in Christus gesehen werden“ Die Bereitschaft aller an sich kann ja schon als wichtiger Teil der Einheit gesehen werden.

Nicht Angst voreinander, sondern Respekt voreinander ist die Gabe des hl. Geistes. Es braucht dazu viel Geduld und Gebet. Beten u. bemühen wir uns gemeinsam um dieses Ziel.

Beten wir, dass die Einheit der Christen innerhalb der eigenen Kirche stärker und tiefer wird. Denn menschliches Versagen, Ängste neue Wege zu gehen, schwächt und verwundet den Leib Christi.

Beten wir um die Einheit all jener, die an Christus glauben. So vieles

verbindet uns mit anderen Christen. Besonders durch das Wort der Bibel und des Sakramentes der Taufe wissen wir uns verbunden als Schwestern und Brüder.

Schließlich beten wir für so viele Menschen, die Jesus Christus noch nicht kennen. Das heißt, auch der Missionsaspekt hat in dieser Weltgebetswoche seinen Platz

GEBET FÜR DIE EINHEIT DER KIRCHE

Herr Jesus Christus, du hast gebetet:
Lass alle eins sein, wie du Vater, in mir bist, und ich in dir.

Wir bitten dich um die Einheit deiner Kirche.

Zerbrich die Mauern, die uns trennen.

Stärke, was uns eint, und überwinde, was uns trennt.

Gib uns, dass wir die Wege zueinander suchen.

Führe den Tag herauf, an dem wir dich preisen können
in der Gemeinschaft aller Gläubigen.

Gl 21.1

Es grüßt Sie
P. Josef